

Chirurgie-Tertial an der CHU Saint Pierre (La Reunion)

12.03.-06.05.2018

Unsere Entscheidung, ein halbes Tertial auf La Reunion zu verbringen haben wir recht spontan aufgrund persönlicher Erzählungen anderer Studenten getroffen, die bereits eine zeit ihres PJs auf La Reunion verbracht hatten und begeistert zurück kamen. Als dann noch die Fotos im Internet wirklich toll aussahen, haben wir uns kurzerhand beworben. Die Bewerbung erfolgt über eine zentrale E-mail Adresse (etudiants-medecine@chu-reunion.fr), über die alle Studenten auf La Reunion erfasst und koordiniert werden. Über diesen Kontakt erhält man vor und während des gesamten Aufenthaltes bei Fragen jeder Art Hilfe. Zuerst haben wir eine formlose Anfrage gestellt und recht bald eine vorläufige Zusage erhalten. Die definitive Zusage kam erst recht kurzfristig. Dann müssen auch alle erforderlichen Dokumente (Nachweis der Auslandskranken und -haftpflichtversicherung, Convention de Stage etc.) per Mail eingereicht werden.

Da die Kliniken auf La Reunion offiziell der Universitätsklinik Bordeaux angehören ist es zudem möglich, sich für eine Erasmus Förderung zu bewerben.

Auf La Reunion gibt es zwei verschiedene Kliniken, die für das PJ in Frage kommen. Die erste befindet sich in der Hauptstadt St. Denis im Norden, die andere im Süden in St. Pierre. Unsere Entscheidung, in den Süden nach St. Pierre zu gehen war meiner Meinung nach sehr gut. St. Denis ist zwar größer, hat aber keinen Strand wie St. Pierre und hat auch abends weniger Flair. In St. Denis findet man hingegen mehr Geschäfte und hat ein bisschen mehr „Stadtfeeling“. In St. Denis befindet sich außerdem das Dekanat, in dem man sich am letzten Tag die unterschriebenen PJ-Bescheinigungen abholen kann (am besten vorher per Mail hin schicken, um Verzögerungen zu vermeiden).

Zum Wohnen in St. Pierre eignet sich ganz besonders der kleine Vorort Terre-Sainte mit einer optimalen Lage zwischen Stadtzentrum und dem Krankenhaus. In dem ehemaligen Fischerort wohnen die meisten Studenten, es gibt einen hübschen kleinen Strand mit einer typischen Strandbar und einige Restaurants. Von hier aus ist der Weg zur Klinik problemlos zu Fuß möglich. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten, Boulangerien und kleine Restaurants.

Wir haben uns zu dritt für den gesamten Zeitraum vorab ein hübsches Airbnb Appartement in Strandnähe gemietet („Cosy Home“ in der Rue Frere Denis). Hier können drei Personen problemlos wohnen. Die Vermieter sind absolut lieb und gastfreundlich, geben einem Einkaufs- und Ausgehtipps und zeigen einem gerne die Umgebung. Highlight der

Unterkunft ist die überdachte Terrasse, auf der wir viele schöne Abende verbracht haben und die genügend Platz bietet, um Gäste einzuladen. Vom Schlafzimmerfenster hat man sogar Meerblick.

Meine Zeit in der Neurochirurgie hat mir gut gefallen. Das Team dort ist sehr nett und interessiert. Die Ärzte sind meistens entspannt und haben ausreichend Zeit, Fragen ausführlich zu beantworten und Patienten zu besprechen. Arbeitsbeginn ist um ca. 8:45 Uhr, wenn die Visite startet. Allerdings läuft auch hier alles eher entspannt ab. Mal geht es früher, mal später los. Die Visite wird recht knapp gehalten. Oft nehmen zu viele Personen teil, sodass man als Student manchmal nur einen flüchtigen Blick in die sehr kleinen Einzelzimmer erhascht und von den Gesprächen wenig mitbekommt.

Als deutscher Student hat man im Krankenhausalltag keine festen Aufgaben. Die Ärzte sind nicht auf die Hilfe der PJler angewiesen, sodass keinerlei Verpflichtungen auf einen zukommen. Eigene Patientenkontakte kamen während meiner Zeit kaum zustande. Hauptsächlich schaut man den Ärzten bei ihrer Arbeit über die Schulter, ohne selbst einen Beitrag zu leisten. Dadurch ist der Lernfortschritt sicherlich geringer als es in einem deutschen Krankenhaus der Fall gewesen wäre. Allerdings kann ich mir vorstellen, dass einem bei entsprechender Eigeninitiative mehr Möglichkeiten eingeräumt werden, sich aktiv zu beteiligen.

Täglich finden nach der Visite Operationen statt, teilweise in zwei Operationssälen parallel. Als Student kann man an allen Operationen teilnehmen und auch häufig assistieren. Das Ärzte-Team ist klein und die Hierarchie flach, sodass selbst die jungen Assistenzärzte komplizierte Operationen komplett selbstständig durchführen. Die Bereitschaft, auch Studenten an den Tisch zu lassen ist groß. Oft besteht die Möglichkeit, sich einzuwaschen und zum Beispiel zu nähen. Während der Operationen wird gerne und viel erklärt, die Atmosphäre ist entspannt.

Es gibt immer wieder sehr interessante und komplexe Operationen, mit denen man in Deutschland nur an Universitätskliniken in Berührung kommen würde.

Alternativ zu den Operationen kann man an den täglich stattfindenden „Consultations“ teilnehmen. Hierbei handelt es sich um eine Art Sprechstunde. Hier finden Beratungen und Untersuchungen statt und Eingriffe werden geplant und besprochen. Die

Teilnahme an diesen Consultations hat mir persönlich am besten gefallen. Man erhält einen guten Einblick in häufige neurochirurgische Krankheitsbilder und Untersuchungstechniken. Zudem bieten sie eine gute Möglichkeit, das Sprachverständnis zu trainieren.

Viele Patienten sprechen allerdings „kreol“, einen einheimischen Dialekt, der kaum zu verstehen ist.

Insgesamt kann man sagen, dass die Zeit im Krankenhaus sehr flexibel gestaltet werden kann. Die Arbeitszeiten sind mehr als entspannt und für Wanderausflüge ist immer genug Zeit.

Es macht Sinn, sich für die Erkundung der Insel ein Auto zu mieten. Es gibt zwar auch gute Busverbindungen. Aber gerade für einen spontanen Nachmittagsausflug nach der Arbeit lohnt sich ein Auto sehr, da die Fahrten meist länger dauern als gedacht und es früh dunkel wird.

La Reunion ist ein absolutes Wanderparadies! Wandern ist auch die Haupt Freizeitaktivität! Am beliebtesten und am schönsten sind die Touren nach Mafate, in den Cirque de Cilaos, die Besteigung des höchsten Gipfels der Insel, des Piton des Neiges und die Wanderrung zum Krater des Piton de La Fournaise. Generell muss man zu allen Wanderungen früh starten, da Nachmittags meist Wolken aufziehen und teilweise vollkommen die Sicht nehmen. Auch ist die regengefahr Nachmittags besonders hoch. Insgesamt ist das Wetter im Westen deutlich besser als im Osten. Hier fangen sich immer die Wolken und es regnet deutlich häufiger.

Wer viel Wandern möchte, sollte sich den Rother Wanderführer holen, der viele schöne Routen enthält.

Surfen ist eigentlich nicht möglich. Wegen der recht häufigen Haiangriffe sind die Strände zum Surfen gesperrt. An einigen Stellen sieht man allerdings Kitesurfer. Zum Schwimmen gibt es an manchen Stränden ausgewiesene Bereiche, wo Hainetze angebracht sind.

Manchmal findet man auch mit Steinen vom Meer abgetrennte Schwimmbecken.

Außerhalb dieser Bereiche darf man nicht ins Wasser, was natürlich etwas schade ist! Es gibt aber alternativ unzählige Wasserfälle mit natürlichen Schwimmbecken.

Insgesamt sollte man vor Ausflügen immer ganz kurzfristig das Wetter checken, das sich oft wahnsinnig schnell ändert. Dafür eignet sich am besten die App „Windy“.

Man wird auf jeden Fall mit den vulkanischen Ursprüngen der Insel in Berührung kommen!

Es gibt riesige Lavafelder, -bögen und -tunnel zu sehen. Sehr zu empfehlen ist eine geführte Tour durch einen der Lavatunnel. Wer Glück hat, erlebt einen Ausbruch des noch aktiven Piton de La Fournaise. Die Lava bei Dunkelheit zu beobachten, darf man auf keinen Fall verpassen!

Die Straßenverhältnisse sind insgesamt gut. Eine Ringstraße führt komplett an der Küste entlang um die ganze Insel, allerdings gibt es hier wegen der fehlenden Alternativstrecken häufig Stau. Sobald man die Küste verlässt, um ins Innere der Insel zu fahren, werden die Straßen steil und kurvig. Hier sollte man nicht die Fahrzeit unterschätzen! Die App „Waze“ ist für die Insel gut zum Navigieren geeignet und berechnet Fahrzeiten besser als Google Maps.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das PJ auf La Reunion absolut zu empfehlen ist! Die Zeit in der Klinik hat Spaß gemacht und darüber hinaus konnten wir die Insel ausführlich erkunden. Auch im März hatten wir schon viel schönes Wetter und konnten die Strände und die traumhafte Natur in vollen Zügen genießen.